

werth/ daß sie Gott darumb anrufen/ suchen oder anklopfften/ bleiben lieber in der Blindheit stecken/ gleich andern unvermünfftigen Viehe. Zum dritten/ welches das ärgste/ leben sie in aller Sicherheit/ Bosheit und gottlosen Wesen. Wie kan solchen Leuten geholffen werden/ ja es sind einige so verrucht; daß sie zu den bösen Geistern gehen/ sich denselben ergeben; vermeynen dadurch/ Kunst/ Weißheit/ Reichthumb/ Wollust und dergleichen nichtige vergänglichliche Dinge zu erlangen/ welches alles eine offenbare Abgötterey. Nun ist nicht ohne/ daß Gott den bösen Feind/ zu weilen Gewalt lästet und zugibt/ daß solcher böser Mensch einiger massen erlanget/ was er wünschet/ aber zu seinen selbst eigenen Schaden und Verdammniß; Zu dem darff der böse Feind hierin nichts thun/ noch versprechen/ halten oder leisten; es werde ihm dann von Gott permission ertheilet. Dann er ist ein armer Teuffel/ ist bloß/ ob er sich gleich selbst vor reich hält/ und ein Fürst dieser gottlosen Welt ist/ so hat er doch nicht das geringste mehr Macht darinnen/ als ihn Gott zuläßt. Wann aber der Mensch seinen bösen Glauben in ihn setzt/ und auß Bosheit Gott seinen Schöpffer verläst/ so ertheilet Gott endlich den bösen Feind seinen zulässigen Willen/ daß er so viel muß geben und halten/ als ihn Gott Erlaubniß giebet. Wie ist doch nun die Welt so thöricht/ daß sie von der lebendigen Quelle ab und zu den bösen lauffen/ welches wie gemeldet/ daher entspringet; Daß sie keinen Glauben an Gott haben/ den bösen mehr als den guten Eingebungen folgen/ und das irdische mehr als das himmlische lieben. Wohin der Mensch inqualiret/ da gesellet sich der Geist zu/ daß er erlanget/ wornach seine Gedancken gehen/ es seye gut oder böse. Damit ich auch von des Menschen irdischen Kräfften gedencke; so sage ich in Wahrheit/ daß keine Kranckheit in der ganzen Welt ist/ der Mensch hat die vollkommene Arzney bey sich selbst. Es ist nur die grosse Blindheit/ daß der Mensch sich selber nicht kenne/ noch sich selbst zu erkennen Fleiß und Mühe anwenden will: So hat auch der Mensch Gift bey sich/ etnen andern und alles was Leben hat/ damit zu vergeben und umbzubringen/ welches ich nicht entdecken mag/ massen die bösen das böse ohne dem graug wissen/ und nicht nöthig zu melden. Alleine von den Arzneyischen Tugenden/ will ich deren etliche gedenccken/ unangesehen der vielen Spötter/ die der Kunst nicht werth seyn/ sondern dieselben/ so man sie offenbaret/ nur verlachen/ welches sie deswegen thun/ weil die größten Künste/ so wir uns allzu hoch einbilden/ in den allergeringsten und verachttesten Dingen stecken; Wer dieses nicht glauben noch probiren will/ mag es lassen/ es ist niemand dazu obligirt. Die Excrementa des Menschen haben eben die Natur und Art an sich/ als der ganze menschliche Leib/ so sich in der Experiens also befindet. Das Ohrenschmalz ist trefflich gut wider alle giftige Stuch der Fliegen und ander Beschmeiß; wann man alsobald etwas aus dem Ohr langet und auf den Stuch schmieret/ ob es gleich geschwollen/ so wird sich doch die Geschwulst bal

bal